

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **12 (1863)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anhang.

1. Freiheitsbrief der Gerber, zugleich ältestes Statut eines Handwerks zu Bern,

1332 im Merzen.

Ich Johans von Bubenberg der iünger Schultheiß ze Berne, ritter, tun kunt allen dien, die disen Brief sehent oder hörent lesen nu unu hienach, daz die gerwer, die meister und sezhaft sint ze Berne, vür mich, vür den rat und vür die zweihundert der stat von Berne kamen, unu offeneten da vor uns ein sazunge unu ein ordenunge an einer schrift, die si über ir hantwerch unu über sich, dur der stat nutz unu ere von Berne, gesezet unu geordenet hetten unu baten, daz dü sazunge unu ordenunge an der burger buch von Berne geschriben wurden, darumb daz sie nachmals kraft hetten. Und do die sazunge und ordenunge vor uns an der schrift gelesen wurden, do wart da von dem rate unu von dien zweihunderten einhellenklich erkennet, daz die ordenunge und sazunge so si über sich einhellenklich unu über ir hantwerch, getan hetten, als och vor uns gelesen wart, an der burger buch von Berne geschriben wurden, unu och nachmals kraft hetten. Die ordenunge unu sazunge was also: wir, die gerwer gemeinlich von berne, setzen und ordenen über uns unu über unser hantwerch, einhellenklich, dur der stat nutz unu ere von Berne, daz nieman noch unser deheiner einich leder ze merit tragen sol ze snidenne, want daz santrochen

ist, ane var. Ez sol och nieman ¹⁾ noch unser deheiner zu efer unn rüßin efer, ze blekleder sniden, in dehein wege. Wir haben och gesezet und geordenet, daz enhein knecht meister werden sol, ez heißen denne vier oder mer ²⁾ under uns, die wir darzu nemen, unn daz gesprechen, daz er des hantwerches so vil bericht, daz ³⁾ er meister müge old fülle sin, ane var. Wele knecht aber under uns meister ist, oder meister heißen oder werden wil ⁴⁾ unn der des hantwerches nit als vil kan, daz er meister heißen müge, der sol lernen als lange, als ⁵⁾ in die heißent, die darüber gesezet siud, ane geverde. Aber wele meister heißen ⁶⁾ wil, der sol un mag meister werden, wenne er mit der e (Ehe) beraten wirdet oder ane die gesezet ⁷⁾, ane widerrede. Ez sol och nieman noch unser deheiner verbrunez leder ze merit tragen noch einicher ⁸⁾ sin leder ze blekleder sniden, e ez die viere geschöwent, die darüber gesezet sint. Wele och den ⁹⁾ selben vieren, meister old knecht, ir deheinem unzucht umbe ir schöwen mit Worten oder mit werchen butte, der sol daz besseren als wir burger daz ordenent und heißent. Wele och dirre (diese) Stucken deheinez brechen, als dicke er daz tete, als dicke sol der ze einunge geben, mit namen dien burgern zwen schilling, dem schultheizen zwen, unn dem hantwerch zwen, ane widerrede, pfeningen gemeiner ze Berne. Unn ze einer warheit diß Dinges han ich min Ingesigel gehentet an disen brif, Der wart gegeben in dem merken da man zalt von gottes geburt thusena drühundert unn zwei und drißig iar.

(Es hängt das Siegel des Schultheizen von Bubenberg etwas beschädiget.)

¹ — ⁹ sind zerfressene Stellen des Pergaments.

2. Conjunctio

beider ober und nider Gerwer = Gesellschaften.

(1578)

Wir der Schultheis, Rhät und Burgeren, genampt die Zweyhundert der Statt Bern, thund kund mit disem Brief, daß uf hütt fines Datumbs vor uns erschinnen sind, die eerenvesten, fromen, fürsichtigen, ersamen, wysen Herr Johannes Stegger, unser alt Schultheis, Herr zu Münsingen und Koll, Jeronimus Manuel, unser Seckelmeister, Mitherr zu Worb, Barthlome Archer und Berchtold Vogt, all vier des kleinen Rhats, Lienhart von Werdt, Niclaus Tachselhofer, Bernhart Wyß, Bendicht Fruting, Josue Wyermann und Bendicht Marti, innamen und von wegen gmeiner Meistern und Stubengsellen beider loblichen Gesellschaften zun Obern- und Nidergerbern allhie in unser Statt. Hand uns erzelt und eroffnet, wie man sich noch wol zu verdenken, daß ire Wordern beider vorgemelter Gesellschaften vergangener Zyt in Willen syend kommen zesammen zezüchen und sich widerumb in ein Stuben oder Gesellschaft zu verlyben, das doch nit zu Fürgang komen, von wegen sy domalen dhein fügsam inen gevellig noch wol gelägen Hus köuslich erhalten mögen, -- sidhar aber sy (die Stubengsellen zu den Oberngerwern) ir alt Hus uf dem Plaz, von fines Alters und Infallz

wegen widerumb nüm ufrichten gar stattlich, wol und dermaßen erbunnen lassen, das nu sy die beid Gesellschaften gnugsamen Platz und Herbrig by einanderen haben mögind; dann ouch die vergangnen stärblichen Löß ir Anzal vast geschwecht und geringert, — und müßten ouch sy von Undergermern ir Hus under der Krüzgaß, so gar bumlos wäre, Notturft halb ouch wider bunnen und ernüvern, daran aber irer Stubengült und Vermogen bewenden und verbruchen, dieselben sy aber nun wol uf andere ire Notturft und zu irem gemeinen Nutz verhalten und ersparen mögend, derhalben zwüschen inen einmütige, willige Vergleichung geschehen, beredt und überkomen wäre, zesamen uf die nümgebunne Obergerwer Stuben zezüchen, wann inen sölichß von uns zugelassen und vergönt möchte werden. Hierumb wäre ir aller demütig Pitt, wir wöltend uns ir Fürnemen gefallen und dasselbig geschehen lassen, in Hoffnung sölichß wurde Inen und unser Statt wol erschießlich, trost und nutzlich sin; dann sy vermeinten ouch nit hiedurch der Gesellschaft und Stuben zum Mittellöuwen (so vor Zyten ouch zu den Germern gehört hat) an irer Gerechtigkeit der Waal des Sechszehners und in der Gerichtsbefagung noch Anderem, so derselben von Alter her zugestanden ist, nüzit ze benemen, sonders sy fürer darby blyben ze lassen.

Als wir nun sölich ir Fürbringen in mer Worten verstanden, haben wir irer Pitt gnediglich gewillfaret, und hieruf wolgenamter ersamen Gesellschaft der Germern gnediglich zugelassen und vergönt sich also ze verhyben und zesamen zezüchen, ouch by einandern zeblybrn, so lang es uns und inen nutzlich sin wirt; also daz nun und diser Gestalt die Obergerwer ein zwysfache Stuben und Gesellschaft sin, ouch als andere zwysfach Stuben alhie in unser Statt in Befagung des Gerichts, Waal der Sechszehner, Ustheilung des Burger-

gelts und guten Jaren, gehalten werden soll; aber doch der Gesellschaft zum Mittellöüwen ir Gerechtigkeit der Gerichtbesagung und Sechszehners, Burger- und Hochzytgelts, wie sölichs von Alter zwüschen inen und beiden Gerwerstuben gebrucht worden, ouch der Gerungen zum guten Jar, Banner- und Benneramts halb ustruckenlich vorbehaltrn, und derschiben in allwäg ane Schaden und Abbruch; in Kraft diß Briefs, der deß zu warem Urkund mit unser Statt angehenktem Insigel verwart und geben ist, Frytags den xxi Tag Merzens, als man nach Jesu Christi unsers lieben Herren und Erlösers Gepurt zalt Tusent fünfhundert sibenzig und acht Jar. (I. Spruchbuch im ob. Gewölb BBB. Seite 196.)

3. Beschreibung des Ehrengeschirrs von Obergerberern

von Dr. Med. Ludwig Stank.

Dieses schöne und kostbare Ehrengeschirr von getriebenem und stark vergoldetem Silber, 16 Zoll Höhe und einem Fußdurchmesser von stark 8 Zoll, stellt nicht den Löwen der Gesellschaft zu Obergerberern vor, wie dieß allgemein angenommen wird, indem jener in seiner heraldisch correcten Darstellung stets ein Halsband mit ringsum frei herabhängenden birnförmigen Zierrathen trägt, sondern den Schildhalter des Wappens der auf Obergerberern zünftigen Familie von Muralt, deren vollständigen Wappenschild er hier auch, in edler aufrechter Stellung, mit seinen beiden Pranken hält. Er steht auf einem natürlich geformten Wiesenboden; zwischen seinen Füßen zerbeißen sich zwei neidische Hunde ihre Zähne an einem stark mit Stacheln besetzten Streitkolben, wovon dem einen ein abgebissenes Stück im Machen steckt. Dabei liegt die Inschrift: „Sibimet invidia vindex“ (Der Neid rächt sich an sich selbst.).

Diese ganze Gruppe steht auf einem unverhältnißmäßig hohen Fußgestell, dessen Hals zum Halten des Ganzen, als Trinkbecher, ganz schmucklos und glatt polirt, die Fußplatte aber hoch gewölbt und mit äußerst zierlich gezeichneten Fruchtbündeln, zwischen schön geschwungenen Akanthusblättern, decorirt ist.

Das ganze Kunstwerk ist kühn und frei gezeichnet, Löwe und Schild heraldisch richtig, ersterer jedoch mehr naturgetreu, als dieß sonst gebräuchlich ist; die Hunde ganz kennbar, obwohl nicht vorzüglich dargestellt. Hingegen zeichnet sich die Fußplatte durch eine eben so geschmackvolle Zeichnung als meisterhafte Ausführung aus, und das Ganze gehört unstreitig zu den edelsten Arbeiten der Silberschmiedekunst der Uebergangsperiode vom XVII. in das XVIII. Jahrhundert, deren gewöhnliche Typen es durch seine reinen ornamentarischen Formen noch übertrifft. — Dieß Ehrengeschirr wurde Anno 1710 von Herrn Johann Bernhard von Muralt, gewesenem Seckelmeister deutscher Landen, auf Ostermontag G. G. Gesellschaft zu Obergerberern geschenkt und wiegt an Silber 180 Loth.